

Für Anfänger mag dieses letzte Drittel des Buches wohl zunächst eher weniger interessant sein, doch ist die Auswahl dazu angetan, weiter führendes Interesse für die Vielseitigkeit der Pilze, vom großen Röhrling bis zum unauffälligen, kleinen Becherling zu wecken. Der fortgeschrittene Mykologe hingegen wird sich naturgemäß gerade für diese Arten interessieren.

Unter dem Strich ist das Preis-Leistungsverhältnis hervorragend. Das Buch kann jedem Mykologen, egal ob absoluter Anfänger oder Experte, empfohlen werden.

Christoph Hahn

Warnung vor dem Grünling (*Tricholoma equestre* s. l.)

Christoph Hahn

Hörwarthstr. 33

D-80804 München

Seit Jahrhunderten gilt der Grünling als ausgezeichnete Speisepilz. In jedem größeren Pilzbilderbuch ist er abgebildet und wird als essbar und wohlschmeckend bezeichnet. Umso erstaunlicher war es, als im Herbst letzten Jahres BEDRY et al. (2001) von zwölf schweren Vergiftungsfällen aus Frankreich berichteten, die durch Grünlinge hervorgerufen worden waren. Drei Personen verstarben. Die Pilze bewirkten eine Rhabdomyolyse, eine Muskelauflösung durch Degeneration und Nekrose. Die Abbauprodukte der Muskelfibrillen stören den Elektrolythaushalt empfindlich und können zu Nierenversagen führen. Auch Atemnot und Herzprobleme können auftreten.

Handelte es sich um eine Verwechslung mit ähnlichen Arten und gar nicht um den Grünling selbst? BEDRY et al. (2001) konnten diese naheliegende Vermutung widerlegen, indem sie die Wirkung des Grünlings im Tierversuch nachwiesen. Versuchsmäuse wurden entweder mit Grünlingen oder Austernpilzen gefüttert (als Auszug). Die Tiere aus der „Grünlingsgruppe“ zeigten deutlich die Symptome der Rhabdomyolyse, d. h., die Muskelfibrillen der Versuchstiere wurden in ähnlicher Weise angegriffen und aufgelöst wie bei den Vergiftungsopfern in Frankreich.

Der Artikel von BEDRY et al. (l.c.) erschien am 13. September 2001, also mitten in der laufenden Pilzsaison. Glücklicherweise wurde der Bericht sofort ernst genommen und die Information von der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM) u. a. per Internet verbreitet (z. B. www.dgfm-ev.de/www/de/aktuelles/gruenling.php3). Auch die Presse reagierte: Die Nachrichtenagenturen verbreiteten die neuen Erkenntnisse über die Gefährlichkeit des Grünlings, und auch auf Informationsseiten im Internet war das Thema in den Schlagzeilen: Ein Speisepilz, der „über Nacht“ zum Giftpilz geworden war.

Unbestreitbar ist, dass der Grünling seit alters her verspeist wurde und nichts über Komplikationen bekannt wurde. Die Rhabdomyolyse macht sich jedoch oft erst nach Tagen bemerkbar, weshalb es gut möglich ist, dass eventuelle Symptome nicht mehr auf den Pilzgenuss bezogen werden. Die Zweifel an der alarmierenden Nachricht aus Frankreich blieben trotz der bestätigenden Tierversuche groß. Unter anderem hieß es, der Grünling werde in Osteuropa noch immer zentnerweise auf den Märkten angeboten, und noch nie sei etwas passiert.

Dass die Warnungen nicht vorschnell waren, belegt nun ein neuer, schwerer Vergiftungsfall aus Polen, der kürzlich veröffentlicht wurde (CHODOROWSKI et al. 2002): Eine Mutter und ihr Kind aßen zwischen 100 und 300 Gramm Grünling während neun aufeinander folgender Mahlzeiten.



Die dargestellten Fruchtkörper stammen aus dem Bayerischen Wald (Dia: Till R. Lohmeyer)

Zwei Tage nach der letzten Mahlzeit traten die ersten Symptome der Rhabdomyolyse auf: Müdigkeit, Muskelschwäche, Appetitlosigkeit, leichte Benommenheit und verstärkte Schweißbildung. Nach einem dreiundzwanzigtägigen Krankenhausaufenthalt waren die Vergiftungsopfer glücklicherweise vollends wiederhergestellt und symptomfrei nach Hause entlassen.

Der polnische Vergiftungsfall belegt, dass der Grünling in ganz Europa Rhabdomyolyse auslösen kann und daher potenziell lebensgefährlich ist. Die Warnungen sind ernst zu nehmen und sollten baldmöglichst auch in die populäre Bestimmungsliteratur übernommen werden.

Des Weiteren wäre es wünschenswert, wenn auch die bisher noch immer nicht befriedigend geklärte Systematik und Taxonomie des „Grünlings-Komplexes“ durch neue Studien geklärt werden könnte. Es besteht – wie auch und gerade die Diskussion über die Vergiftungen zeigt – noch keine Einheit über die korrekte Benennung der Art (oder Arten?). Wichtig wäre es vor allem, Material aus geographisch verschiedenen Gebieten und unterschiedlichen Lebensräumen auf seine Inhaltsstoffe zu untersuchen und mit molekularbiologischen Methoden zu vergleichen.

Literatur:

- BEDRY R., BAUDRIMONT I., DEFFIEUX G., CREPPY E. E., POMIES J.P., RAGNAUD J.M., DUPON M., NEAU D., GABINSIK C., DE WITTE S. CHAPALAIN J.C., BEYLOT J. & GODEAU P. (2001) Wild-mushroom intoxication as a cause of Rhabdomyolysis. The New Engl. Journ. Medicine 345(11): 798-802.
- CHODOROWSKI Z., WALDMANN W. & SEIN ANAND J. (2002) Acute poisoning with *Tricholoma equestre*. Przegl Lek. 59(4-5): 386-387. (Ein abstract kann unter http://www.ncbi.nlm.nih.gov/entrez/query.fcgi?cmd=Retrieve&db=PubMed&list_uids=12184017&dopt=Abstract im Internet frei gelesen werden).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical
Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mycologia Bavarica](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Hahn Christoph

Artikel/Article: [Warnung vor dem Grünling \(Tricholoma equestre s.l.\) 62-63](#)